

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 80 (1971)
Heft: 7

Artikel: Rotkreuzsolidarität : aus dem Jahresbericht der Liga der Rotkreuzgesellschaften
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rotkreuzsolidarität

Aus dem Jahresbericht der Liga der Rotkreuzgesellschaften

Im Jahresbericht für 1970 der Liga der Rotkreuzgesellschaften nehmen die *Hilfsaktionen* den ersten Platz ein. Die Zahlen geben ein eindrückliches Bild von der Rotkreuzsolidarität bei Naturkatastrophen und Konflikten. Laut Jahresbericht haben die Mitgliedsgesellschaften für die Hilfe bei Ueberschwemmungen, Wirbelstürmen, Erdbeben, Epidemien, Dürren insgesamt Fr. 119 362 978.— erbracht und Fr. 54 787 937.— für Flüchtlinge in Kriegsgebieten. Diese Spenden stellen einen Rekord dar, wobei jedoch festzuhalten ist, dass 1970 ein Jahr besonders schwerer Heimsuchungen war, die alle Kontinente, ausgenommen Australien, betrafen.

Im Prinzip sollen die nationalen Rotkreuzgesellschaften, in Ergänzung zu den Massnahmen der Regierung, selbständig Hilfe an die Opfer leisten, vor allem in medizinischer Hinsicht, aber auch zur Sicherung von Unterkunft und Ernährung. In manchen Fällen jedoch übersteigen die Bedürfnisse die Möglichkeiten der betreffenden Rotkreuzgesellschaft. Diese wendet sich dann an die Liga, die einen Aufruf an alle oder an einen Teil der Mitglieder erlässt und mitteilt, welche Hilfsgüter erwünscht sind. Nötigenfalls wird die Gesellschaft bei der Durchführung der praktischen Massnahmen im Katastrophengebiet oder an «strategischen Punkten» von Fachleuten der Liga oder durch von dieser aufgebauten Equipen unterstützt.

Solch grosse Aktionen — im vergangenen Jahr waren es siebzehn! — ziehen jeweils die Aufmerksamkeit eines breiten Publikums auf sich; sie bilden aber nur einen Teil im Hilfsprogramm der Liga. Eines ihrer Hauptanliegen ist, die Einsatzfähigkeit der nationalen Gesellschaften zu fördern, ihre materiellen und personellen Reserven zu stärken. Sie hat ein Handbuch für Katastrophenhilfe ausgearbeitet, das den Mitgliedern als Leitfa-den bei der Aufstellung eines auf die Gegebenheiten in ihrem Lande abgestimm-

ten Hilfsplans dient. Wenn möglich sollten ja Katastrophen verhindert oder wenigstens alle Vorkehrungen getroffen werden, um die Auswirkungen nicht abwendbarer Ereignisse zu dämpfen. Die Liga unterhält Beziehungen zu zahlreichen internationalen Organisationen, wobei es hauptsächlich um Fragen der Zusammenarbeit und der Koordinierung auf den Gebieten der Seuchenbekämpfung und der Ernährung geht. Diese Zusammenarbeit ist namentlich dort unerlässlich, wo das Ausmass eines Notstandes ausländische Hilfe über eine längere Zeitspanne erfordert.

Die Solidarität unter den Mitgliedern der Liga äussert sich aber nicht nur bei den Hilfsaktionen. Es wurde ein *Entwicklungsprogramm* aufgestellt, um jungen Rotkreuzgesellschaften zu helfen, die Rolle im öffentlichen Leben ihres Landes einzunehmen, zu der sie berufen sind. Hygiene, Unfallverhütung, Pflege- und Samariterwesen, Sozialarbeit, ja auch Umweltschutz und Drogenmissbrauch sind Gebiete, auf denen das Rote Kreuz amtliche Stellen wirksam unterstützen kann. Es braucht dazu jedoch gut ausgebildete Mitarbeiter. Die Liga fördert deshalb Ausbildungskurse, entsendet Berater und fachtechnische Mitarbeiter, vermittelt neueste Informationen betreffend Gesundheitspflege, Sozialarbeit und andere Aufgabenbereiche, stellt Verbindungen zu anderen Organisationen her.

Die Abteilung *Gesundheit und Fürsorge* der Liga entfaltet 1970 eine lebhaftere Tätigkeit. 57 Gesellschaften wurden beraten, erhielten Unterlagen, Stipendien betreffend den Blutspendendienst, 45 Mitglieder verlangten Beratung in bezug auf die öffentliche Gesundheitspflege und die Gesundheitserziehung, und 27 Gesellschaften, die ihren Sozialdienst auszubauen wünschen, wurde Unterstützung verschiedenster Art zuteil. Es fanden mehrere fachtechnische Zusammenkünfte, zum Teil in Verbindung mit anderen Institutionen, statt.

Das Büro für die *Krankenpflege* setzte seine Beratertätigkeit fort, die neben der Förderung der beruflichen Krankenpflege die Verbreitung der Laienkrankenpflege (Häusliche Krankenpflege, Pflege von Mutter und Kind) zum Ziele hat. Eine besondere Studie galt dem Einsatz von Schwestern bei Hilfsaktionen.

Das Programm des *Jugendrotkreuzes* will den Jugendlichen Gelegenheit geben, sich praktisch an der Rotkreuzarbeit zu beteiligen und sie in die Mitverantwortung als Bürger und Glieder der Völkergemeinschaft einzuführen. Im vergangenen Jahr begannen mehrere nationale Gesellschaften mit der Jugendrotkreuzarbeit, wobei die Liga beratend mitwirkte. Sie nahm auch an der Vorbereitung für drei regionale Seminarien sowie einem Kaderkurs für Jugendrotkreuzleiter teil, organisierte Studienaufenthalte und besprach das Programm für internationale Studienzentren, welche das russische, das mexikanische und das bulgarische Rote Kreuz in den nächsten Jahren durchführen wollen und die vor allem der Weiterbildung der Kader dienen sollen. Im Zuge der Bestrebungen, die Jugendlichen vermehrt an der Arbeit der Erwachsenen teilhaben zu lassen, wurden mehrmals Angehörige des Jugendrotkreuzes verschiedener Staaten als Vertreter der Liga an internationale Kongresse entsandt. Die Liga selber war an zahlreichen Tagungen internationaler Jugendorganisationen vertreten.

Ein wichtiges Kapitel ist die *Information*. Es handelt sich einerseits um Information an Presse, Radio und Fernsehen in der Schweiz und im Ausland und an die nationalen Rotkreuzgesellschaften über Tätigkeiten der Liga im allgemeinen und besonders über die Hilfsaktionen, anderseits um Beratung und Unterstützung der Mitglieder beim Ausbau ihres Informationsdienstes.

Die Liga hat 1970 43 Communiqués, 13 Kurzinformationen und 8 Nummern des Informationsblattes «Panorama» (in drei



Aufnahme: Anton Wenger

Sprachen) herausgegeben, 3 Pressekonferenzen abgehalten, 56 Interviews bezüglich Hilfsaktionen gegeben, 7 Filme über Hilfsaktionen in der Television gezeigt, 200 Photoserien und 25 Diapositivserien zusammengestellt. Darüber hinaus fand ein reger Austausch von Filmen, Photos und Plakaten mit Rotkreuzgesellschaften und anderen Institutionen statt. Eine Konferenz der Informationschefs von 23 nationalen Rotkreuzgesellschaften befasste sich mit Verbesserungsmöglichkeiten der Informationsmethoden.

Dies sind einige Hinweise auf den Jahresbericht der Liga der Rotkreuzgesellschaften, die ein eindrückliches Bild der vielfältigen Tätigkeit vermitteln. Hinter den Zahlen und hinter den Zusammenfassungen der einzelnen Arbeitsrapporte aber steht weit mehr: ein grosser menschlicher Einsatz, sei es nun irgendwo in der Ferne oder am Sitz der Liga in Genf. Noch ein zweites lässt sich ablesen, es fand seinen Ausdruck bereits im Titel: Solidarität über alle Grenzen hinweg. Diese Solidarität auf humanitärer Ebene ist ein Zeichen dafür, dass selbst in Zeiten, da Kriegswirren hier und dort aufflackern, die Hilfe von Mensch zu Mensch lebendig ist.

Zum Helfen verpflichtet

Junge Menschen äussern sich zu der Frage eines sozialen Engagements

Der nachfolgende Beitrag — eigentlich sind es mehrere Beiträge, denen allerdings das Thema gemeinsam ist — hat eine Vorgeschichte. Vielleicht werden die Aussagen nur auf dem Hintergrund dieser Vorgeschichte richtig verständlich, darum sei sie in kurzen Zügen erwähnt. Im Frühling dieses Jahres auf einer internationalen Tagung über ein Thema, das mit unserem Artikel nichts zu tun hat, begann sie. Man kam über viele Fragen ins Gespräch, so auch über soziale Probleme. Ein Lehrer aus Deutschland wusste viel von seinen Schülern zu berichten: sechzehnjährige Gymnasiasten, alles Buben und darunter nur ein einziges Mädchen.

Was denken und fühlen Jugendliche in diesem Alter? Haben sie eine Beziehung zum Mitmenschen? Drängt es sie zu helfen, wo Not sich auftut? Diese Fragen lagen in der Luft, und beinahe von ungefähr ergab sich meine Bitte, die Schüler Aufsätze schreiben zu lassen. Thema: «Fühle ich mich sozial engagiert?» Es sollte eine ganze Zeitschrift geben, eine Zeitschrift, die einen einigermaßen verlässlichen Querschnitt über die Haltung der Jugend böte. Zu den Beiträgen der Schulklasse aus dem deutschen Ruhrgebiet sollten sich ähnliche einer Schweizer Klasse und einer österreichischen Klasse gesellen.

Zum Schluss blieb es bei den Beiträgen aus Deutschland. Sie waren so vielgestaltig, so reich und ehrlich in der Aussage, dass man nicht nur eine Auswahl treffen konnte, sondern in jedem einzelnen Aufsatz neue Gedanken fand. Die Frage nach dem sozialen Engagement allein schon bot Anlass zu ganz verschiedenen Deutungen, und je nachdem fiel auch die Antwort recht unterschiedlich aus. Hier eine fast naive Stellungnahme, weil das Thema ohne geistige Auseinandersetzung rein praktisch verstanden wurde, dort banale Entschuldigungen für das mangelnde soziale Engagement, Vorwände, deren Fadenscheinigkeit ohne weiteres zugestanden wird, oder aber eine rein intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Thema.

Mögen viele Leser sich durch die Beiträge der sechzehnjährigen Schüler angesprochen fühlen und selber über die Frage eines sozialen Engagements nachdenken! ehh.

Standortbestimmung

... Wichtig scheint mir, dass jedem Engagement eine eigene Standortbestimmung vorangeht. Erst wenn ich genau weiss, wofür ich mich einsetze, kann mein Einsatz ernsthaft und wirksam sein. Vielleicht ist es altersbedingt, dass ich mich augenblicklich in einem Stadium